

# Vorwort zur internationalen Ausgabe

## Flüstern reicht nicht

VON ROBERTO BISSIO<sup>1</sup>

„Die Menschen haben ihre Forderungen lautstark geäußert, aber die G8 hat nur geflüstert.“ Mit dieser Metapher brachte Kumi Naidoo, Vorsitzender der Aktion „Deine Stimme gegen Armut“ (*Global Call to Action against Poverty*), seine Enttäuschung über das Ergebnis des Treffens der acht mächtigsten Regierungschefs der Welt in Schottland im Juli 2005 zum Ausdruck.

Millionen Menschen sahen die „Live8“-Konzerte am Vorabend des G8-Treffens. Millionen forderten per Email oder Handy konkrete und praktische Entscheidungen der G8 zur Armutsbekämpfung: Mehr Hilfe in besserer Qualität, Schuldenerlass für Länder, die ihre eigene Bevölkerung nicht mit grundlegenden Sozialdiensten versorgen können und fairen Welthandel. Die Öffentlichkeit forderte diese Maßnahmen gegen die Armut mit solchem Nachdruck, dass die acht Regierungschefs beschlossen, das Schlusskommunique öffentlich und feierlich als Zeichen ihres Engagements in dieser Frage persönlich zu unterzeichnen, was für G8-Treffen ungewöhnlich ist. Die offiziellen Ankündigungen erfüllten jedoch die Erwartungen nicht. Schlimmer noch: Kaum war die Tinte auf dem Kommunique trocken, als der Chefberater von US-Präsident George Bush noch während des Treffens dementierte, dass man einer Erhöhung der amerikanischen Entwicklungshilfe in welcher Höhe auch immer zugestimmt habe.

Doch da hatte sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit schon den in den Londoner Verkehrssystemen explodierten Bomben zugewandt, so dass es weitgehend unbemerkt blieb, dass das

beachtliche Gebrüll der G8 zu einem beschämenden Geflüster erstickt war.

Der vorliegende Social Watch Report 2005 beschäftigt sich mit eben dieser Kluft zwischen Versprechungen und Taten. Armut und Diskriminierung aufgrund des Geschlechts bringt Menschen wirklich um. Man könnte Tausende, die tagtäglich stumm sterben, retten. Dieses ist der zehnte Social Watch Report. Das zentrale Konzept hat sich nicht geändert: Unsere politische Führung ist Verpflichtungen eingegangen und es ist das Recht und die Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger, Regierungen in Hinblick auf deren Versprechungen und rechtsverbindliche Verpflichtungen zur Rechenschaft zu ziehen. Geändert haben sich jedoch im Laufe des letzten Jahrzehnts die von Social Watch verwendeten Monitoring-Methoden und die repräsentative Vielfalt der Mitglieder.

Der erste Social Watch Report legte 1996 die Ergebnisse von NROs aus elf Ländern vor. Der vorliegende Social Watch Report 2005 hat die Ergebnisse von über 50 Länderkoalitionen aller Kontinente zusammen getragen. Jede nationale Social Watch-Sektion besteht aus Organisationen und Bewegungen, die sich mit Themen der sozialen Entwicklung beschäftigen und die Taten und Leistungen ihrer Regierung bewerten. Ihre Schlussfolgerungen werden gebraucht, um Eingaben bei Behörden zu machen und zu einer besseren Gestaltung von Politik zugunsten der Armen und der Frauen beizutragen.

Der Social Watch Report ist also kein in Auftrag gegebener Bericht. Der Schwerpunkt jeder Ausgabe wird international abgestimmt – jede nationale Gruppe beschließt dann ihre eigenen Prioritäten und setzt eigene Akzente. Um den Bericht erstellen zu können, bringt jede Gruppe Geld ein, die für die Beratung mit sozialen Bewegungen eingesetzt werden, um Beweise zu sam-

eln und ihre Ergebnisse zu verifizieren. Die Rolle des Internationalen Sekretariats besteht in der Verarbeitung aller Informationen und ihrer Zusammenstellung für den globalen Bericht. Der von den nationalen Foren in einer Generalversammlung gewählte Internationale Koordinierungsausschuss gibt Hilfestellung und leitet das Netzwerk. Eine Gruppe von Sozialwissenschaftlern am Sitz der Social Watch Zentrale in Montevideo greift die neuesten verfügbaren nationalen und internationalen Informationen auf und verarbeitet sie mit Hilfe einer Methodik, die im Laufe der zehn Jahre entwickelt und verfeinert wurde, um die länderspezifischen Zahlen und globalen Zusammenfassungen zu erstellen, die dem Bericht zu Grunde liegen.

Nach wie vor gilt die traurige Feststellung, dass ohne größere Veränderungen aktueller Trends selbst die moderaten Ziele, auf die sich die Staats- und Regierungschefs feierlich auf dem Millenniumsgipfel im Jahr 2000 verständigt hatten, einfach nicht erreicht werden.

Das Treffen der G8 in Schottland hat nicht den neuen Schwung gebracht, den wir für einen Planeten ohne Armut und mit Gleichheit von Mann und Frau gebraucht hätten. Den politischen Führungen der Welt bietet sich dieses Jahr nochmals Gelegenheit, die Richtung zu ändern, wenn sie sich zum sechzigsten Gründungsjubiläum der UN im September treffen und wenn sich ihre Minister zum Treffen der Welthandelskonferenz in Hongkong im Dezember einfinden.

Wenn wir darauf hinweisen, dass frühere Versprechungen nicht gehalten wurden, predigen wir nicht Zynismus, sondern fordern Taten ein. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende - das letzte Wort noch nicht gesprochen und Bürgerinnen und Bürger können etwas bewirken: Jetzt ist es Zeit, etwas gegen die Armut zu tun!

<sup>1</sup> Roberto Bissio ist Koordinator von Social Watch und Chefredakteur der internationalen Ausgabe des Social Watch Reports.